

Wolfgang Wiesinger (13. August 1943 - 14. Juni 2024)



Wolfgang Wiesinger (rechts) auf einer Exkursion mit mir im Sommer 1978.

Ein Nachruf

Als ich, darauf völlig unvorbereitet, die traurige Nachricht erhielt, tauchte eine Szene aus der Erinnerung auf, die fast ein halbes Jahrhundert zurückliegt: Wolfgang saß am Rande einer mehrere hundert Meter fast senkrecht abfallenden Schlucht in Äthiopien, von der untergehenden Sonne beleuchtet. Bartgeier glitten vor ihm in langen Schleifen die Felswand entlang. Sie flogen gerade so tief, dass wir ihre blaugrauen Rücken sahen, und nahe genug, dass sie mit leichter Kopfdrehung uns aus ihren feuerroten Augen anschauen konnten. „Des glabst ned“,

meinte er sichtlich ergriffen zu mir, der ich neben ihm mit dem 640 mm Brennweite Objektiv herumfuchtelte, weil die riesigen Geier mit ihren rund drei Metern Flügelspannweite für diese Tele-Optik zu nahe waren. Und weiter: „Danke!“. Der Dank galt meiner Einladung an ihn, auf diese damals, 1977, recht wagemutige Reise mitzukommen. Als wir kurz vor ihrem Ende in einem mit Sandsäcken verbarrikadierten Hotel in Asmara, der Hauptstadt der abtrünnigen Provinz Eritrea, festgesetzt wurden, weil der ausgebrochene Bürgerkrieg kein Zurück

nach Addis Abeba mehr zuließ, behielt er in unserer Gruppe die Ruhe, bis ein italienisches Flugzeug kam und uns nach Rom brachte. Wohlbehalten.

Gemeinsam Erlebtes festigt die Freundschaft. Sie war bei der Äthiopien-Reise keineswegs neu, sondern bereits über eineinhalb Jahrzehnte gewachsen und erprobt. Zusammengeführt hatte uns in Braunau die ‚Zoologische Gesellschaft‘, zu der er als Aquarianer zeitgleich mit mir schon in der Anfangszeit gekommen war. Irgendwie war es mir ziemlich bald gelungen, ihn auch für die Vogelwelt am unteren Inn zu begeistern, speziell für die Wasservögel. Im Rahmen der ‚Internationalen Wasservogelzählung‘ führten wir zahlreiche Exkursionen gemeinsam durch. Als ich 1970 ein Jahr lang in Brasilien war, übernahm Wolfgang meine Zählstrecken und verhinderte damit, dass eine Lücke entstand. Nach der Rückkehr, ab 1971, zählten wir verstärkt gemeinsam. Dabei bewies er mit seinen Kenntnissen, dass seine Zählungen im Jahr meiner Abwesenheit absolut zuverlässig waren. Entenweibchen oder auch Erpel im Schlichtkleid sind ja mitunter, zumal auf größere Distanzen, nicht ganz leicht zu bestimmen, und unsere Optik hatte längst noch nicht das heute selbstverständliche Niveau.

Sein Interesse an Fischen und anderem im Wasser lebendem Getier bereicherte nicht nur mein, sondern unser aller Wissen, die wir uns für die Tierwelt am unteren Inn interessierten.

Aus diesem Hinweis ergibt sich seine intensive und lang anhaltende Beziehung zur ‚Zoologischen Gesellschaft Braunau‘, in der wir uns Anfang der 1960er Jahre zusammengefunden hatten. Wolfgang und seine Frau Traudl waren bei den allermeisten der monatlichen Vortragsabende und bei anderen Veranstaltungen der ZGB mit dabei, und dies oft in sehr belebender, weil witzig-fröhlicher Weise. Er verstand es, rasch gute Stimmung zu erzeugen, wenn wir Vortragende von auswärts, aus Wien oder München, von Garmisch-Partenkirchen oder woher auch immer, zu Gast hatten, was mitunter zu einer längerer „Nach(t)sitzung“ geführt hatte. Da war auf ihn stets Verlass.

Im Lauf der Zeit wandte sich sein Interesse zunehmend der Angelfischerei zu. Doch in einer Funktion blieb Wolfgang Wiesinger der ZGB dauerhaft verbunden: Er nahm die umfangreiche Bibliothek unserer Gesellschaft in sein Haus auf, nachdem sich gezeigt hatte, dass eine öffentliche Unterbringung in Braunau wie in der Anfangszeit nicht mehr möglich war. Dafür ist ihm die ZGB zu großem Dank verpflichtet.

Persönlich hatte ich mit ihm vor einigen Jahren über ein Telefonat Kontakt, in dem er mir von einer Uhu-Brut in einer Kiesgrube der Braunaauer Umgebung berichtete. Da klang seine Stimme „wie immer“. Doch jetzt können wir ihm nur noch unserem Dank nachreichen; zu spät, wie so oft im Leben.

Josef H. Reichholf